

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

118. Band

I. Abhandlungen



Linz 1973

Inhaltsverzeichnis

Kurt Holter: 140 Jahre Oberösterreichischer Musealverein	S. 9
Manfred Pertlwieser: Zur prähistorischen Situation der „Berglitzl“ in Gusen, Pol. Bez. Perg, OÖ., Ergebnisse der Grabungsjahre 1965–1972	S. 17
Vlasta Tovornik: Zwei neue urnenfelderzeitliche Schwertfunde aus dem Gebiet Linz-Land	S. 35
Hanns Jörg Ubl: Erster Vorbericht über die Rettungsgrabung auf den „Plochbergergründen“ in Enns. Grabungskampagne 1972	S. 43
Werner Jobst: Römische Silberfibeln aus Lauriacum	S. 75
Lothar Eckhart: Ein Grabstein der späten Völkerwanderungszeit aus St. Georgen im Attergau oder Der Tod der Antike in Oberöster- reich	S. 89
Benno Ulm: Archäologisch-kunsthistorische Forschungen in der Pfarr- kirche St. Georgen im Attergau	S. 115
Karl Amön: Die Entstehung der Pfarre Gosau	S. 129
Gerhard Gommel: Geheimnisse einer alten Glocke	S. 149
Gisela de Somzée und Benno Ulm: Das Ölbild Johannes Keplers im Oberösterreichischen Landesmuseum	S. 161
Brigitte Heinzl: Die Möbelsammlung der Kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums	S. 167
Rudolf Flotzinger: Kirchenmusik auf dem Lande im vorigen Jahr- hundert. Vorchdorfer Schulmeister-Aufzeichnungen als musik- historische Quelle	S. 179
Hermann Kohl: Zum Aufbau und Alter der oberösterreichischen Donauebenen	S. 187
Franz Spillmann: Halitherium Pergense (Toula). Eine Polemik um die Taxonomie und Alterseinstufung der Sirenenreste aus dem Sand- stein von Perg (OÖ.) und Wallsee (NÖ.)	S. 197
Hans Foltin: Die Schmetterlinge des Ibmer-Mooses. Ein Beitrag zur Fauna des Landes Oberösterreich	S. 211
Anton Adlmannsecker: Insektenfunde an einigen oberösterreichi- schen Fließgewässern unter besonderer Berücksichtigung der Tri- chopteren und Ephemeropteren sowie einige Bemerkungen über ihre Biozönose	S. 227
Besprechungen und Anzeigen	S. 247

DIE MÖBELSAMMLUNG DER KUNSTHISTORISCHEN ABTEILUNG DES OÖ. LANDESMUSEUMS

(Mit 17 Abb. auf Taf. XXVII–XXXVIII)

Von Brigitte H e i n z l

Der Möbelbestand der kunsthistorischen Abteilung stammt wie viele andere Objekte dieser Sammlung aus einigen umfangreichen Legaten sowie kleineren Stiftungen und Ankäufen. Unter den Legaten wäre vor allem die Stiftung des Moritz Ritter von Az zu nennen, der bereits 1883 dem Museum einen Großteil seiner bedeutenden Kunstsammlung hinterließ¹. Der größte Teil der gotischen Möbel stammt aus dieser Stiftung. 1898 kam die bedeutende Sammlung des Grafen Ludolf an das Museum. Das Ludolf-sche Legat umfaßt vor allem kostbarste ausländische Möbel. 1905 vermehrte die Hafnersammlung die Möbel des Hauses, 1908 stiftete der Industrielle Ludwig Hatschek eine Serie von außerordentlich qualitätvollen Möbeln des 16. bis 18. Jh. Einige besonders wertvolle Barockmöbel stammen aus dem Schloß Bergheim in Oberösterreich.

Das gotische Möbel (Abb. 1–4, 6)

Die Möbelsammlung des Museums beginnt wie die meisten Sammlungen dieser Art mit dem spätgotischen Möbel der Zeit um 1500, einer Zeit, in der der allgemeine Wohnkomfort sich mit dem Aufstieg des Bürgertums gehoben hatte. Die feudale Zeit gebrauchte zwar das Möbel auch, aber die Burgen und Schlösser der großen Herren enthielten mehr eingebaute, steinerne Möbel, wie Sitzbänke in den Fensternischen oder Throne². Die „Sucht nach Möbel“ war im frühen Mittelalter nicht so ausgeprägt wie in späteren Zeiten. Der höchste Anspruch kommt dem Sessel zu, als Thron des Fürsten und als priesterlicher Sitz der Liturgie³. Es handelt sich um eine rein repräsentative Absicht, um eine Zurschaustellung und Erhöhung des Trägers der Macht. Der berühmte Thron Karls des Großen im Aachener Münster steht erhöht auf einem Stufenpodest als Zeichen der überragenden Würde

¹ H. U b e l l, Geschichte der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums, in: JbOOMV, Bd. 85, 1933.

² Vgl. Kaiser Friedrichs II. Schloß in Gioia di Colle in Apulien.

³ Vgl. Thron Karls des Großen im Aachener Münster und den Kaiserstuhl im Dom von Goslar sowie die Bischofsitze der italienischen Dome.

des Herrschers. Ebenso steht der Kaiserstuhl Friedrichs II. in Gioia di Colle in Apulien auf einem Stufenpodest. Durch das Heraufkommen des Bürgertums im 14. Jh. steigern sich die Wohnansprüche. Zum Tragen kommt dies zuerst vor allem im italienischen Bereich, wo das Bürgertum früher an die Macht kommt als in Deutschland. Jedoch auch dort kommt seit dem 15. Jh. ein reicheres Wohnleben in Mode, und präzise mit dieser Zeit beginnen auch die meisten Möbelsammlungen der nördlichen Museen. Auch die Linzer Sammlung setzt in ihren Objekten mit dem späten 15. Jh. ein. Bei dem spätgotischen Möbel handelt es sich um ein Holzmöbel, das fast immer reich mit Schnitzzierat versehen ist. Wir unterscheiden einige, aber recht wenige Typen, die zum täglichen notwendigen Gebrauch bestimmt sind: die Bettstelle, den Schrank, die Truhe, den Tisch, das Wandkästchen, das Wandbord, die Bank, den Stuhl, die Decke sowie das kirchliche Möbel. Alle diese Typen lebten bis in das frühe 19. Jh. noch im bäuerlichen Möbel weiter, das ja einen starken Bezug zum bürgerlichen spätgotischen Möbel aufweist. Die Linzer Sammlung weist gewisse Beispiele aller dieser Typen auf. Von einer Bettstelle hat sich nur das Mittelfeld erhalten (Inv.-Nr. Mö 85). Es zeigt ein von einem Inschriftenband umgebenes Kreuz, das mit kleinen Holzrechtecken intarsiert ist. Eine vergleichbare Bettstelle befindet sich in der Sammlung Graf Wilczek auf Kreuzenstein⁴. Bettstellen dieser Art waren zumeist Baldachinbetten mit Flachschnitzerei verziert. Es handelt sich bei allen angeführten spätgotischen Möbeln der Linzer Sammlung um Exemplare der nördlichen, vor allem süddeutsch-österreichischen Möbelkunst. Der Schrank hat großes Gewicht im Bereich des nördlichen gotischen Möbels. Die Linzer Sammlung weist schöne Exemplare auf (Inv.-Nr. Mö 96, 81, 87). Besonders qualitativ ist ein doppelgeschossiger Schrank mit reichen Eisenbeschlägen E. 15. Jh. (Inv.-Nr. Mö 81)⁵. Er ist ein sozusagen zerlegbares Möbel, wie es beim gotischen Kasten häufig vorkommt. Er besteht im Prinzip aus zwei übereinandergestellten Truhen, deren untere in einen Sockel gestellt ist. Den Abschluß bildet ein Zinnenkranz. Der Kasten ist reich mit geometrischen Schnitzereien bedeckt, die ihn seitlich und oben und unten rahmen. Besonders qualitativ sind die reichen eisernen Beschläge (Scharniere und Schlösser), die in Form von blühenden Zweigen gestaltet sind. Ein ebenso interessanter doppelgeschossiger Schrank (Inv.-Nr. Mö 96) ist der sogenannte Sakristeischrank aus Eferding⁶. Dieser zweiteilige Schrank weist weniger Eisenbeschläge, dafür eine reichere plastischere Fischblasenschnitzerei auf. Die drei Kastentruhen (Inv.-Nr. Mö 98, 89, 15) entstammen ebenfalls der Zeit um 1500. Bei Inv.-Nr. Mö 15

4 Luthmer-Schmidt, Deutsche Möbel der Vergangenheit, Leipzig 1924, Abb. 81.

5 G. Himmelheber, Zweigeschossige Schränke der Spätgotik in Oberdeutschland, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, F. 3, Bd. 18, 1967. – H. Kreisel, Die Kunst des Deutschen Möbels, Bde. 1 und 2, München 1968 und 1970, Abb. 123.

6 Himmelheber, Abb. 7. – Kreisel, Abb. 127.

fehlen Deckel und Sockel. Inv.-Nr. Mö 98, 89 sind sehr gut erhalten. Inv.-Nr. Mö 98 zeigt auf der Vorderseite drei durch Pilaster getrennte Felder. In den Feldern befinden sich Kleeblattornamente, die für die Gotik typisch sind. Die Truhe wird immer durch einen aufklappbaren Deckel geschlossen und steht in einem Sockel. Ihre legitime Nachfolgerin ist die Bauerntruhe. Inv.-Nr. Mö 89 ist ähnlich gestaltet, nur ist die Stirnseite mit einem Flachornament ohne architektonische Gliederung bedeckt. Sie weist ein hervorragendes Schloß in Trapezform auf. Vier Tische (Inv.-Nr. Mö 172, 93, 10, 40) zieren die Sammlung. Es handelt sich um sogenannte Kastentische. Ein Kastentisch ist ein Möbel, bei dem ein sehr flacher Kasten an Stelle einer Tischplatte gesetzt ist. Der Kasten kann durch eine Tischplatte geöffnet werden, so daß er gleichzeitig als Tisch und Behältnis dient. Der auf breiten geschweiften Wangen aufruhende Kasten ist reich mit Kerbschnitzerei verziert. Die beiden Wangen sind durch Fußstützen verbunden ⁷. Eine weitere Form des gotischen Möbels stellt das kleine Kästchen dar, das entweder als Wandkästchen oder als Tragkästchen (Inv.-Nr. Mö 197, 179) gestaltet wurde. Ein Waschkästchen stellt Inv.-Nr. 8 und 9 dar. Ein vergleichbares Beispiel befindet sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ⁸. Es handelt sich um ein zweiteiliges Möbel, dessen unterer Teil als Behältnis für ein Waschbecken dient. Beide Teile sind reich mit Schnitzzierat bedeckt. Inv.-Nr. Mö 83 stellt ein Wandkästchen dar und ist mit Traubenornament und Tieren verziert. Der sogenannte Scherenstuhl (Inv.-Nr. Mö 90, 91), obwohl eigentlich aus der Frührenaissance stammend, wird in der Zeit der Spätgotik verwendet. Vorwiegend im Tiroler Bereich kommt diese zusammenklappbare Stuhlform vor ⁹. Die Sammlung enthält noch ein zweisitziges Chorgestühl (Inv.-Nr. Mö 77) mit Fußbank und Rückenlehne, reich mit Inschriften und Flachschnittornamentik dekoriert, und eine Decke (Inv.-Nr. Mö 88) mit drei Unterzügen und sechzehn Trämen, die reich mit Flugbändern und Sprüchen verziert sind ¹⁰.

Das Renaissancemöbel (Abb. 5, 8, 9, 11)

Während im Nürnberger und im Augsburger Bereich unter Einfluß der großen Handelsherren die italienische Renaissance schon sehr früh, A. des 16. Jh., Einzug hielt, währte es in den österreichischen Landen fast noch bis in die 2. Hälfte des 16. Jh., bis auch dort sich der neue Stil durchgesetzt hatte. Maßgeblich für die Verbreitung war wohl Tirol, das ja rein geo-

⁷ Das schöne Möbel im Laufe der Jahrhunderte, Heidelberg 1958, Abb. 71. – K r e i s e l, Abb. 82, 140. – H. S c h m i t z, Das Möbelwerk, Berlin s. a., Abb. S. 64, 65.

⁸ O. v. F a l k e, Deutsche Möbel des Mittelalters und der Renaissance, Stuttgart 1924, Abb. S. 123. – K r e i s e l, Abb. 110.

⁹ Das schöne Möbel, Abb. 155. – F. W i n d i s c h - G r a e t z, Möbel Brevier, Braunschweig 1963. – K r e i s e l, Abb. 82.

¹⁰ K r e i s e l, Abb. 79, 80, 83.

graphisch in enger Beziehung zu Italien stand. Auch Augsburg und Nürnberg hatten Einwirkung auf den österreichischen Stil. Die Linzer Sammlung enthält vor allem Beispiele österreichischer und deutscher Provenienz. Unter den wenigen ausländischen Objekten ist ein Cassone (Inv.-Nr. Mö 32) hervorzuheben. Die kleine Truhe ist vergleichbar der Hochzeittruhe der Strozzi-Medici von 1512 in Berlin ¹¹. Das Mittelfeld der Vorderwand und die Seitenwände zeigen aufgeklebte Papiermalerei, die Wände Arkaden und Pilaster in Stuckmasse. Italienisch ist auch eine große Cassone aus gebeiztem Nußholz, reich mit Schnitzereien versehen (Inv.-Nr. Mö 42). Ähnliche Truhen befinden sich in Mailand und Budapest ¹². Wahrscheinlich handelt es sich um ein mittellitalienisches Werk aus der Zeit um 1600. Die Schreibkabinette (Inv.-Nr. Mö 181, 68) aus Eichenholz mit Elfenbein- und Ebenholzmarketerie stammen wahrscheinlich aus Spanien um 1600. Die Ornamentik zeigt die maurische Arabeske, eine Art geometrisierte Ranke. Die Herkunft der häufig vorkommenden Kabinette ist nicht ganz geklärt. Sie finden sich in Deutschland, Spanien und Oberitalien ¹³. Die nördlichen Möbel der Sammlung sind durch eine Reihe von hervorragenden Intarsienwerken des späten 16. Jh. repräsentiert. Dazu gehören vier Portale (Inv.-Nr. Mö 182, 183, 223, 224) aus Schloß Hartheim in Oberösterreich, ein Schreibkabinett aus der Castiglionesammlung (Inv.-Nr. Mö Leihgabe), ein kleines Schreibkabinett aus der Ludolfsammlung (Inv.-Nr. Mö 73) und eine Tischplatte (Inv.-Nr. Mö 76). In allen Fällen handelt es sich um hervorragende Beispiele des sogenannten Ruinen- und Rollwerkstils ¹⁴. Dieser vor allem mit Augsburg in Zusammenhang stehende Intarsienstil, der durchaus manieristisch zu nennen ist, wurde auch in Tirol sowie in Oberösterreich gepflegt. Bei den Portalen von Hartheim, die wahrscheinlich von einem Linzer Tischler angefertigt wurden, handelt es sich um prunkvolle, mit Säulen besetzte Portale mit einem manieristischen Giebelaufbau ¹⁵. Geschlossen werden sie durch reich intarsierte Türen. Die Intarsien sind aus verschiedenfarbigem Holz zusammengesetzt. Reiche figürliche Szenen zieren die Felder. Es läßt sich ein starker Zusammenhang mit den Augsburger Portalen von Schloß Escorial in Spanien feststellen. Das Schreibkabinett aus der Castiglionesammlung (Inv. Nr. Mö Leihgabe) ist ein besonders interessantes Beispiel. Meines Wissens gibt es unter allen erhaltenen Kabi-

11 Das schöne Möbel, Abb. 58.

12 F. Schottmüller, *Wohnungskultur und Möbel der italienischen Renaissance*, Stuttgart 1921, Abb. 133. – A. Gonzales-Palacios, *Gli stili dei mobili*, Mailand 1966, Bd. I, Abb. S. 21. – G. Rosa, *I mobili nelle civiche raccolte artistiche di Milano*, Mailand s. a., Abb. 56.

13 Das Möbelwerk, Abb. 159, 162. – Windisch-Graetz, Abb. 25. – *World Furniture*, London 1965, Abb. 201. – Kreisel, Abb. 377. – Rosa, Abb. 131.

14 L. Möller, *Der Wrangelschrank und die verwandten süddeutschen Intarsienmöbel des 16. Jahrhunderts*, Berlin 1956.

15 B. Heinzl, *Der Ruinen- und Rollwerkstil in Oberösterreich Ende des 16. Jahrhunderts*, in: *Alte und moderne Kunst*, Bd. 16, 1971, Abb. 12.

netten des Ruinen- und Rollwerkstils keines, das auch einen Untersatz hat, der aus der Zeit stammt. Im allgemeinen nimmt man an, daß es sich um Tragkabinette handelt, die auf einen beliebigen Ort gestellt wurden. In diesem Fall steht das Kabinett auf einem Kasten mit einer Tür mit Lebensbaummotiv. Das Kabinett weist zwei Mitteltüren und fünf rahmenden Laden auf. Die Innenseite der Türen zeigt eine manieristische Architektur mit Lebensbaummotiv und Schachbrettboden, an der Außenseite schreitende weibliche Tugenden. Innen zeigt das Kabinett wieder eine Tür, die von vielen kleinen Laden gerahmt ist. Die Fassade ist durch eine reiche Architektur mit Hermenpilastern und reichem Gebälk gestaltet, darüber drei Giebelmotive. Den oberen Abschluß des Kabinetts bildet ein geschweiffter Dachaufsatz. Dem Stile nach handelt es sich hier um ein Tiroler Beispiel vom Ende des 16. Jh. Ein weiteres Schreibkabinett (Inv. Nr. Mö 73) hat den Deckel als Schreibplatte gestaltet und innen eine Tür, umgeben von zwölf Laden mit Darstellungen von Vögeln und reichem Grotteskenwerk. Dieses entspricht mehr der Ulmer als der Augsburger Stilrichtung¹⁶. Die Tischplatte (Inv. Nr. Mö 76) zeigt ausgeprägte Rollwerkornamentik mit reicher Landschaftsdarstellung und ist wahrscheinlich Augsburger Provenienz¹⁷.

Das barocke Möbel (Abb. 7, 10, 12, 13)

Das Barock im nördlichen Möbel wird von Kreisel mit dem Beginn des 17. Jh. angesetzt, und tatsächlich entspricht dies auch der Entwicklung in der Plastik. Allerdings wird diese hoffnungsvolle Entwicklung ziemlich bald entscheidend durch den Beginn des 30jährigen Krieges gebremst. Zu Beginn des Jahrhunderts, in den ersten Jahrzehnten, tat sich in Süddeutschland vor allem München hervor, wo ein Zentrum der Hofkunst erblühte. Früchte trug diese in der Architektur, der Plastik und auch im Möbel. Verglichen mit der verfeinerten zarten Eleganz der Renaissance erscheint das barocke Möbel vielleicht etwas plastisch und monumental, so wie die Menschen, die sich darin bewegten. An Stelle der reichen bildhaften Intarsie tritt nun die plastisch-architektonische Gestaltung des Möbels. Flammleisten, gedrehte Säulen, schwerere Farben und Steineinlagen zieren die Möbel. Die Bedeutung der Schule von München war für das süddeutsche Möbel wichtig. Der Schreiner Christoph Angermair war aus Weilheim gebürtig und Schüler des Bildhauers Johann Degler. Dieser arbeitete zusammen mit dem Hofbildhauer Hans Krumper¹⁸. Maximilian I. ließ für seine Münchner Residenz eine Menge von Prunkmöbeln ausführen, unter denen auch sogenannte Pietradura- und Scagliolaarbeiten sind. Diese far-

¹⁶ Möller, Abb. 99, 151.

¹⁷ Möller, Abb. 187, 189, 190, 191, 195.

¹⁸ B. Heinzl, Der Beginn der Barockplastik in Oberösterreich. Hans Spindler, in: Oberösterreich, 18. Jg., 1968, Heft 1.

bigen, mit Steinen eingelegeten Werke waren dem Barock besonders teuer. Auch das schwarzweiß kontrastierte Ebenholz-Elfenbein-Möbel wurde sehr gepflegt. Diese farbig inkrustierten Möbel sind sozusagen Nachfahren der manieristischen Tradition des Steinschnitts, der sich damals allerdings auf die weniger auffälligen Halbedelsteingefäße bezog¹⁹. Die distinguierte Zurückhaltung der 2. H. des 16. Jh. wurde zugunsten einer massiveren Stilführung aufgegeben. In einen bürgerlicheren Bereich setzt Kreisel die Fassadenschränke, von denen das Museum einen (Inv. Nr. Mö 220) besitzt. Dieser ist ein doppelgeschossiges Prachtexemplar, auf Löwenfüßen ruhend, mit zwei Laden im Sockel. Das Unter- und Obergeschoß zeigen fünf Säulen, zwei Nischen und zwei Scheintüren. Ein fast identischer Schrank befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum und ist nach Augsburg oder München 2. V. des 17. Jh. zu datieren²⁰. Jedoch stammt auch dieses Beispiel aus der Münchner Residenz und aus fürstlichem Gebrauch. Ein weiteres hervorragendes Beispiel der süddeutschen Möbelkunst ist ein 1639 datiertes Schreibkabinett (Inv. Nr. Mö 201). Es handelt sich um einen mit Zinn, Holz und Messing markierten Schreibtisch mit ebensolchem Aufsatzkabinett. Der Tisch hat sechs Beine mit vergoldeten Kugelfüßen und Kugeln oben sowie drei Laden. Das Schreibkabinett weist eine abklappbare Schreibplatte auf, mit drei Geheimladen außen und drei innen. Die frühe Datierung des Möbels erscheint erstaunlich, da vergleichbare Beispiele in Frankreich erst in der 2. H. des 17. Jh. und in München erst um 1700 vorkommen. Windisch-Graetz nimmt an, daß das Datum stimmt, da die Ornamentik der Zeit entspräche. Ein vergleichbares Kabinett in Schloß Neuhaus in Südböhmen datiert er aufgrund des Linzer Kabinetts ebenfalls so früh²¹. An einfacheren Möbeln des frühen 17. Jh. finden sich in der Sammlung zwei Türen (Inv. Nr. Mö 41) von 1630 mit einfachen Intarsien, wohl österreichisch, eine Kredenz (Inv. Nr. Mö 199) mit zwei Türen mit Ovalen aus Rollwerkkartouchen, verziert mit Pilastern. Ein Medikamentenkabinett (Inv. Nr. Mö 62) ist ebenfalls 1630 datiert. Es trägt ein reiches Rankenornament, das reliefartig gestaltet ist²². Aus der Zeit des Hochbarock, der 2. H. des 17. Jh., finden wir eine Serie von Schränken (Inv. Nr. Mö 121, 111, 113, 112, 138, 49), hauptsächlich österreichischer und deutscher Provenienz. Interessant ist ein doppeltüriger Schrank (Inv. Nr. Mö 121) mit Greifen und Doppeladlern in den Feldern. Lisenen und Kugelfüße sowie Tremulierleisten zieren das Stück. Ein ähnliches Werk stammt aus dem Ennstal und befindet sich in

19 E. K r i s, *Meister und Meisterwerke der Steinschneidekunst*, Wien 1929.

20 *Das schöne Möbel*, Abb. 101. – K r e i s e l, Abb. 389.

21 R. S c h m i d t, *Möbel*, Berlin 1913, Abb. 101. – *Das schöne Möbel*, Abb. 198. – *World Furniture*, Abb. 264. – K r e i s e l, Abb. 318, 396. – Vgl. Seite 12.

22 K r e i s e l, Abb. 160, 208, 287, 403, 574.

Graz²³. Ein sehr reich mit Diamantschnitt verziertes Werk (Inv. Nr. Mö 111) dürfte norddeutsch sein²⁴. Drei Kästen (Inv. Nr. Mö 112, 138, 49) weisen einen gleichartigen Typus auf: zweitürig, abgeschrägte Ecken mit Rundsäulen und Kompositkapitellen. In den Türen finden sich gerahmte reiche Felder, teilweise mit Akanthus- oder Tremulierahmen. Das Möbel zeigt reichlich schwarz gefärbte Teile, die Ebenholz imitieren sollen. Es handelt sich hier um einen sehr üppigen Möbeltypus, wie er in österreichischen Stiften und Schlössern um 1700 vorkommt²⁵. Diese Art von Schränken finden sich auch im fränkischen Bereich. Tische und Stühle dieser Zeit orientieren sich hauptsächlich an italienischen Vorbildern der 2. H. des 16. Jh. Bei den Stühlen handelt es sich um sogenannte Brettschemel, also Schemel mit einem als Rückenlehne in den Sitz gesteckten Brett (Inv. Nr. Mö 235, 217, 218, 99, 47, 46, 45). Die Lehnen sind reich mit Schnitzwerk verziert und haben zumeist eine Öffnung als Tragegriff²⁶. Im Bereich des barocken Möbels finden sich noch eine Wiege (Inv. Nr. Mö 140), Kassetten (Inv. Nr. Mö 150, 16, 17), Truhen, vor allem Zunfttruhen (Inv. Nr. 173, 175, 176, 177, 104, 1). Einige sehr schöne ausländische Möbel mit reichen Stein- und Beinintarsien zieren die Sammlung ebenfalls. Zuerst wäre ein Kabinettschrank (Inv. Nr. Leihgabe) aus dunkel gebeiztem Holz mit Elfenbeineinlagen zu nennen. Er besteht aus einem Untersatztisch mit vier Scheinladen mit reichen Elfenbeineinlagen und einem Kabinett mit zwei Türen und Laden mit reichen Elfenbeineinlagen. Diese Art von Kabinetten, die wahrscheinlich norddeutsch sind, dürfte von Spanien her beeinflusst worden sein²⁷. Ein prachtvoller Rahmen (Inv. Nr. Mö 221) mit Elfenbein-, Perlmutter- und Schildpatt-einlagen gehört zu einem Porträt Kaiser Rudolfs II. und stammt wahrscheinlich aus Böhmen A. des 17. Jh.²⁸. Zwei Kabinettschränke (Inv. Nr. Mö 69, 70) sind ebenfalls spanisch. Sie bestehen aus Untersatztisch und Aufsatzkasten. Das Material ist imitiertes Ebenholz mit Schildpatt-, Zinn-, Elfenbein- und Holzmarketerien. Der Untersatztisch von Inv. Nr. Mö 70 ist eine Imitation des 19. Jh. Der Aufsatzkasten hat einen verglasten Schaukörper und steht auf vier Kugelfüßen. Sein oberer Abschluß wird durch vergoldete Baluster, die Vasen tragen, gebildet²⁹. Zwei Tische (Inv. Nr. Mö 67, 66) sind ebenfalls spanisch, 2. H. des 17. Jh. Sie weisen reiche Intarsien aus Schildpatt, Ebenholz, Elfenbein, Stein auf. Es handelt sich vor allem um geo-

23 Kreisel, Abb. 434.

24 Kreisel, Abb. 484.

25 Katalog des Museums für angewandte Kunst, Budapest 1926, Abb. XXX. – Kreisel, Abb. 506.

26 Luthmer-Schmidt, Abb. 152. – Kreisel, Abb. 660, 656. – Europäische Möbel aus sechs Jahrhunderten, Ausstellungskatalog Kulturhistorisches Museum Magdeburg s. a., Abb. 39.

27 Kreisel, Abb. 375.

28 Kreisel, Abb. 671.

29 Möbelwerk, Abb. 176, 177.

metrische Verzierungen, wie sie dem mudejaren Stil Spaniens entsprechen, der durch ein Nachleben maurischer Elemente charakterisiert wird ³⁰. Ein reich mit Scagliolaarbeit intarsierter Tisch (Inv. Nr. Mö 60) ist italienisch um 1700 (Toskana oder Oberitalien). Das Scagliolaverfahren ist eine Technik des Intarsierens mit gefärbter Paste, ein billigeres und vereinfachtes Verfahren als Pietra-dura, bei dem echte Halbedelsteine als Intarsien verwendet werden ³¹. Bemerkenswert ist ein Kabinett (Inv. Nr. Mö 75) der 2. H. des 17. Jh. Es ist aus Ebenholz mit farbigen Holz- und Elfenbeinmarkierungen. Es setzt sich aus Untersatztisch und Aufsatzkasten zusammen. Das Dekor besteht aus farbigen Bouquets und Lebensbäumen. Holland und Frankreich sind als Ursprungsländer dieser Arbeiten in Frage zu ziehen ³².

Das Régence- und Rokokomöbel (Abb. 14, 15)

Das Zeitalter des Régence und Rokoko, das das 2. und 3. V. des 18. Jh. umfaßt, bringt einen neuen Geist in das Möbel. Vorbei ist die Zeit des auf einem Untertisch stehenden Kabinetts, dessen feierliches Schwarz uns auf ewig an die Dominanz der spanischen Herrschaft und des spanischen Geistes erinnert. Vorbei die dunkel gebeizten massiven Schränke mit den gedrehten Säulen. Ein heiterer freier Geist herrscht nun. Frankreich gewinnt überall in Deutschland und Österreich an Einfluß. Der französische Lebensstil wird nun bewundert und löst den italienischen ab. Es handelt sich um das Frankreich des Regenten und Ludwigs XV. Es handelt sich um ein Frankreich, in dem die hübsche, elegante Frau den Ton angab, einen frivolsten, tändelnden, geistreichen Ton. Es handelt sich um das Frankreich der intimen Salons und nicht der steifen höfischen Repräsentation. Zur Intimität gehört aber behagliche Möblierung. Die Zahl der verwendeten Möbel wächst, und ebenso wächst die Zahl der berühmten Tischler, die ihre kostbaren, auf Hochglanz polierten und reich mit Holz intarsierten Möbel entwarfen. Schlösser und Stadtpalais werden gebaut, Klöster entworfen. Vor allem in Österreich blüht nach siegreich beendetem Türkenkrieg die Bautätigkeit. Der Landadel etabliert sich nach französischem Vorbild im Bannkreis der Residenz. Weniger intellektuell als das geistreiche Paris, hat Wien doch einiges zu bieten als Zentrum des Reichs. Die höfische Raumkunst glänzte in Bayern, in Franken, Preußen sowie Österreich und seinen Nachfolgestaaten. Ein einheitlicher Kunstbereich ist vor allem Franken und Österreich. Namen wie Abraham und David Roentgen werden wichtig.

30 A. Feulner, Kunstgeschichte des Möbels, Berlin 1927, Abb. 223. – Das schöne Möbel, Abb. 175, 192. – Möbelwerk, Abb. 9, 159.

31 E. Neumann, Materialien zur Geschichte der Scagliola, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien, Bd. 55, 1959.

32 Schönes Möbel, Abb. 189. – World Furniture, Abb. S. 80, 81. – Gonzales-Palacios, IV, Abb. 20.

Außerhalb des Bereichs des Höfischen sind die Namen der Tischler nicht so bekannt. Es stammen Entwürfe auch von Bildhauern, wie dies der Fall ist bei den Prunkmöbeln des Stiftes St. Florian, die von Leonhard Sattler entworfen wurden. Schnitzzierate weichen nun der glatten, intarsierten Oberfläche. Schwungvolle architektonische Linien überwiegen das Plastische. Diese Zeit bringt den Triumph des Schreibschrankes und der Kommode, wobei der Schreibschrank nichts anderes ist als eine Kommode mit aufgesetztem Schreibkabinett. Der sogenannte „Stollenschrank“ mit seinem Untersatztisch ist „passé“. Am Beginn der Entwicklung des deutschen Möbels steht zwar noch der Stollenschrank mit Boulleeeinlegearbeit. Dieser sich nach französischen Vorbildern orientierende Möbeltyp erreicht Süddeutschland im 2. V. des 18. Jh. Die Linzer Sammlung weist ein bereits besprochenes Schreibkabinett (Inv. Nr. Mö 201) auf, das 1639 datiert ist. Trotz dieses frühen Datums datiert Kreisel es ins 2. V. des 18. Jh.³³ Und es weist in der Tat starke stilistische Zusammenhänge mit einem Schreibkabinett im Bayerischen Nationalmuseum in München auf³⁴. Auf die Boullemöbel folgen die intarsierten Möbel der Ebenisten und die weißgoldenen geschnitzten höfischen Möbel. Eingebettet in ein Ornament, welches man die Rocaille (Muschel) nennt, von der auch das Rokoko den Namen hat, scheint die Architektur unter der Einrichtung fast zu ertrinken. Feminin ist die Zeit, und feminin sind ihre Möbel. Die Sammlung des Linzer Museums weist einige beachtliche Schreibschränke auf, die dieser Epoche so teuer sind (Inv. Nr. Mö 4, 61, 100, 109, 117). Sie stammen alle aus dem österreichischen oder fränkischen Bereich. Es handelt sich um auf Hochglanz polierte intarsierte Möbel, wobei im süddeutschen Bereich das beliebte Bandlwerk des Régence verwendet wird. Die Schreibschränke bestehen aus einer Kommode, einem Schreibmittelteil und einem Aufsatzkabinett. Sie sind reich mit Laden und Geheimladen versehen. Die gerade Linie wird möglichst vermieden und das Möbel konvexkonkav geschweift. Das Aufsatzkästchen zeigt meistens eine größere Mitteltür, um die Laden angeordnet sind. Die Möbel sind reich mit verschiedenfarbigen Hölzern, in den Schattierungen von Braun, intarsiert. Trotz ihres Reichtums werden diese sogenannten „Tabernakelschränke“ als bürgerliches Möbel klassifiziert³⁵. Ihr Gegenstück stellt der Schrank (Inv. Nr. Mö 100, 109, Inv. Nr. Leihgabe) dar. Es ist dies ein zweitüriges Möbel, mit einem auf Füßen stehenden Sockel und einem Kranz. Auch es ist reich intarsiert. Die Ecken sind abgeschrägt. Der Konvexkonkavschwung des Schreibkabinetts wird hier vermißt. Die Bei-

33 Kreisel, Abb. 318.

34 Vgl. Fußnote 21.

35 E. Leisching, Theresianischer und Josephinischer Stil, in: Kunst und Kunsthandwerk, 1912, Bd. 10, Abb. S. 519. – Schmidt, Abb. 144. – M. Zweig, Wiener Bürgermöbel aus theresianischer und josephinischer Zeit, Wien 1922, Abb. 30. – Das schöne Möbel, Abb. 313. – Europäische Möbel, Abb. 48.

spiele der Sammlung zeigen Entsprechungen in den Stiftsmöbeln von St. Florian, welche dem Repräsentationszweck der Kaiserzimmer nicht dienten³⁶. Süddeutsch-österreichisch ist auch eine Kommode (Inv. Nr. Mö 174). Einem anderen Stil gehören fünf Stühle (Inv. Nr. Mö 107) aus dunklem Holz mit reichem Schnitzwerk an, die Lehne intarsiiert. Vergleichbare Typen finden sich vor allem in den Rheinlanden und in Belgien³⁷. Niederländisch ist auch eine große Standuhr (Inv. Nr. Mö 50) mit englischem Uhrwerk. Eine ähnliche Uhr mit gleicher Architektur und Flader befindet sich im Viktoria-und-Albert-Museum in London³⁸. Von großem künstlerischen Wert ist eine Sänfte (Inv. Nr. Mö 157) aus der berühmten Sammlung Alfonse Rothschild in Wien. Sie wurde dem Museum 1946 überreicht. Ein Großteil der berühmten Sammlung befand sich nämlich während der NS-Zeit im Besitz des Museums und wurde nach Beendigung des Krieges wieder an den Eigentümer zurückgestellt. Die Sänfte ist französisch, reich geschnitzt und mit Malereien an den vier Seiten verziert.

Das klassizistische Möbel (Abb. 16, 17)

Die klassizistische Periode, in Frankreich schlicht Louis Seize, bei uns Josephinismus genannt, kreiert einen aus dem Rokoko stammenden, jedoch aufs Einfache tendierenden Stil. Die Zeit der galanten Feste ist mit dem 4. V. des 18. Jh. vorbei. Römischer Kaiser ist Joseph II., dessen Vorliebe für das einfache Leben fast neurotische Züge annimmt. Der König von Frankreich, Ludwig XVI., wenngleich mit einer äußerst modebewußten Frau behaftet, hat selbst überhaupt keine Vorliebe für elegantes Leben. Es herrscht in dieser Zeit die Einfachheit, das idealisierte ländliche Leben vor. Marie Antoinette bringt es fertig, sich luxuriös ausgestattete Bauernhäuser bauen zu lassen, das sogenannte „hameau“. Man war der Etikette müde, man wollte leben wie jeder andere auch, wie ein Bourgeois oder ein Bauer. Wenngleich dieses Unternehmen äußerst gefährlich war, wie uns die Geschichte gezeigt hat, zeitigte es doch einige sehr anziehende kunstgewerbliche Früchte. Besonders Englands Einfluß war im Ansteigen. Der englische Park, die englische Vorliebe für Stile der Vergangenheit, wie wir sie bei Thomas Chippendales oder Thomas Sheratons Möbel oder in Thomas Wedgwoods Keramiken finden, wurde am Kontinent übernommen. Die Sammlung hat Beispiele dieser Art nur in der Zimmereinrichtung des Micheldorfer Sensenschmiedes Ignaz Heinrich Holzinger aufzuweisen (Inv. Nr. Mö 56). Diese aus Kasten, Kommode, Tischen, Betten, Nachtkästchen, Stühlen und Karniesen bestehende Einrichtung zeigt gotisierendes

36 Hinweis Dr. F. Windisch-Graetz.

37 Feulner, Abb. 471.

38 Das schöne Möbel, Abb. 424. – Gonzales-Palacios, X, Abb. 11.

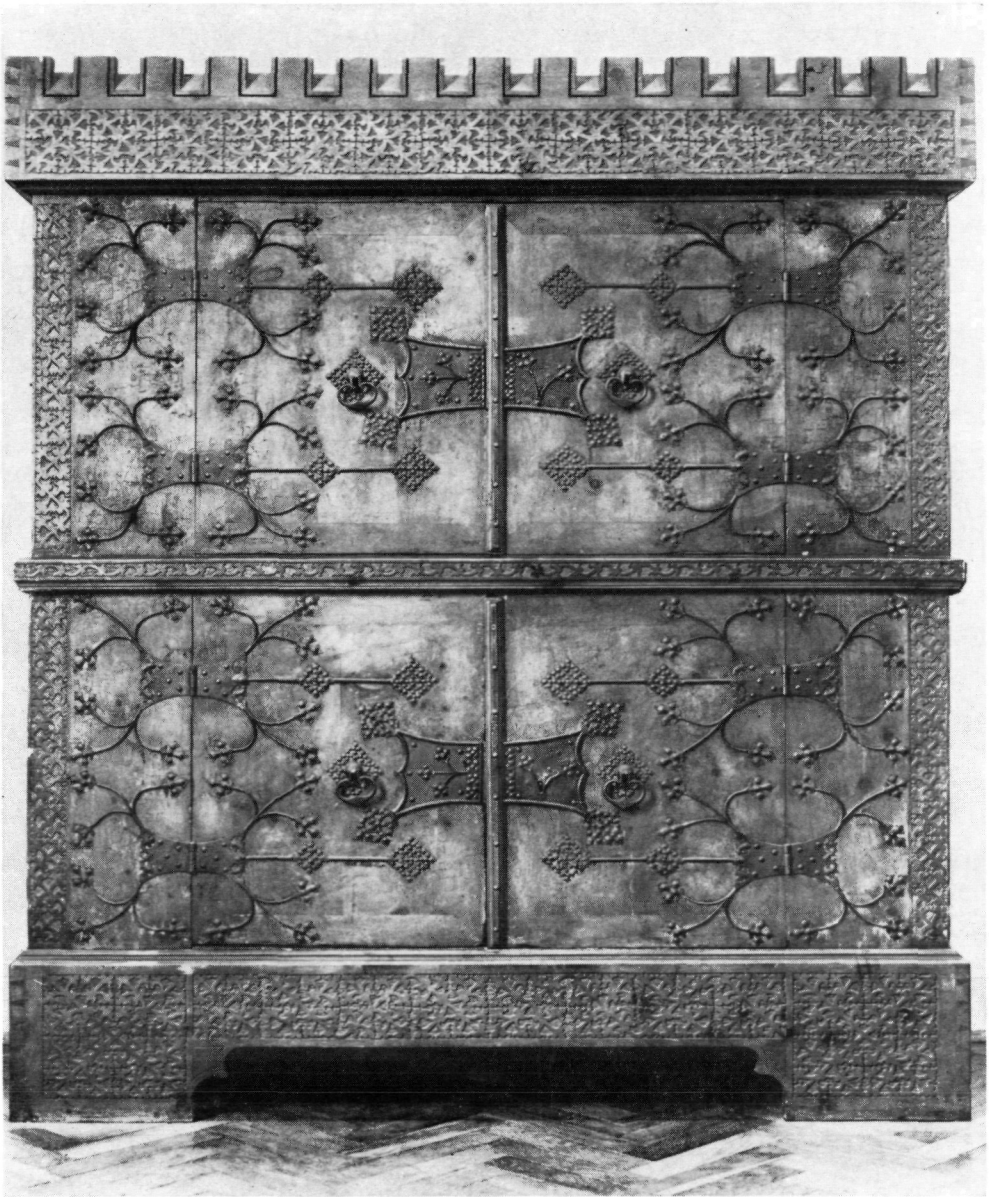


Abb. 1: Schrank, Österreich, 3. V. 15. Jh. (Inv.-Nr. Mö 81).



Abb. 2: Kastentruhe, Süddeutschland, E. 15. Jh. (Inv.-Nr. Mö 89).



Abb. 3: Kastentruhe, Süddeutschland um 1500 (Inv.-Nr. Mö 98).



Abb. 4: Sakristeischrank, Oberösterreich 1516 (Inv.-Nr. Mö 96).



Abb. 5: Cassone, Mittelitalien um 1600 (Inv.-Nr. Mö 42).



Abb. 6: Kastentisch, Süddeutschland um 1500 (Inv.-Nr. Mö 172).



Abb. 7: Fassadenschrank, Augsburg oder München, 2. V. 17. Jh. (Inv.-Nr. Mö 220).



Abb. 8: Portal, Linz E. 16. Jh. (Inv.-Nr. Mö 183).

Maßwerkornament als Bekrönung, wie wir es bei den Möbeln Thomas Sheratons gesehen haben. Auch antikisierende Messingbeschläge werden verwendet. Die Datierung ist etwas schwierig. Man wird das Ende des 18. Jh. oder die Zeit um 1800 annehmen müssen, in Anbetracht der etwas provinziellen Lage Wiens um diese Zeit. Ein ähnlicher Schrank wie der Micheldorfer befand sich in Charlottenburger Privatbesitz und stammt aus der Zeit des Klassizismus³⁹. In der Sammlung befinden sich auch drei Betten (Inv. Nr. 131, 129, 128) aus Schloß Bergheim. Den figuralen Intarsien nach zu schließen dürften sie aus der Zeit des Klassizismus stammen. Es handelt sich um den Typus des Florianer Bettes, wie es im Stift St. Florian entwickelt wurde⁴⁰. Dieser Typus griff auch stark in die Entwicklung des Bauernmöbels ein. Am Kopfe befindet sich ein Aufsatz mit geschnitzter Bekrönung. Die Seitenteile zeigen Bandwerkintarsien. Auch hier ist die stilistische Haltung provinziell, da Bandwerk eigentlich schon aus der Mode war. Ein Schrank (Inv. Nr. Mö 106) mit einer Glastüre zeigt einen gesprengten Giebel. Dieser wurde von Thomas Chippendale verwendet und war in England allgemein üblich⁴¹. Ein Schreibschrank mit (Inv. Nr. Mö 226) Kommode, Schreibtisch und Aufsatzkästchen setzt die Tradition des Tabernakelschranks des Rokoko fort.

Das 19. Jahrhundert

Das 19. Jh. gliedert sich in die Stilepochen des Empire, Biedermeier und Historismus. Während das Empire, die Kunst zur Zeit Napoleons I., einen stärker höfischen Charakter aufweist und mit einerseits prunkvollen, andererseits antikischen Einschüben behaftet ist, ist das Biedermeier eine durchaus bürgerliche Kunstepoche. Schon der Name „Biedermeier“ verrät dies. Biedermeier kommt von Biedermann, Bezeichnungen, die auf bürgerliche, unaristokratische Tugenden hinzielen. Das Möbel dieser betont schlichten unprätentiösen Epoche hat nun auch einen schlichten unprätentiösen Charakter. Zum ersten Mal seit längerer Zeit kann man das Wort gemütlich in Zusammenhang mit Einrichtungen gebrauchen. Es dominiert nun weniger der Schrank als das Sofa mit zugehörigem Tisch und Stühlen. Geschirrkommodes vervollständigen den häuslichen Eindruck. Auch Schreib- und Nähtisch sind in Mode, keinesfalls aber jene hoheitsvollen Schreibkabinette der Renaissance und des Barock. Es sind dies Möbel für Menschen, die Beschäftigungen nachgehen, die sich zumeist im Hause abspielen. Die Linzer Sammlung weist eine Reihe von Tischen auf (Inv. Nr. Mö 51, 57, 238, 225, 230, 227). Bei Inv. Nr. Mö 51 handelt es

39 Schmitz, Abb. S. 12, 70. – Luthmer-Schmidt, Abb. 210. – Feulner, Abb. 515. – Das schöne Möbel, Abb. 552, 564.

40 Hinweis von Dr. F. Windisch-Graetz.

41 Feulner, Abb. 514, 531.

sich um einen kreisrunden Tisch auf sechs Säulenbeinen. Diese Tischform entstammt dem Empire (Perciers Tische in La Malmaison). Ein vergleichbares Möbel befindet sich im Bundesmobiliendepot ⁴². Interessant sind die Schreibtische der Sammlung, die durch drei verschiedene Typen verkörpert werden. Inv. Nr. Mö 57 dürfte Wiener Arbeit um 1820 sein. Er hat einen geschweiften Grundriß, mit zwei risalitartigen Ausbuchtungen, in der Mitte eine Schreiblede mit fünf Fächern, Risalite und Außenseite mit Halbsäulen besetzt. Ein ähnliches Möbel befindet sich im Wiener Bundesmobiliendepot ⁴³. Ein großer Schreibtisch (Inv. Nr. Mö 225) zeigt eine rechteckige abgeschrägte Platte auf vier Säulenbeinen. Je zwei Beine sind durch Zargen verbunden. Es handelt sich um einen typischen Arbeitstisch des Biedermeier. Vergleichbare Möbel befinden sich im Bundesmobiliendepot in Wien ⁴⁴. Inv. Nr. 238 ist der Schreibtisch Adalbert Stifters. Er besteht aus Untersatztisch mit Aufsatz. Er gehört zu einer Wohnzimmerngarnitur (Inv. Nr. Mö 236), ebenfalls aus dem Besitz Stifters, bestehend aus ovalem Tisch mit Balusterfuß und vier Volutenfüßchen, reich gepolsterten Fauteuils, einem geschwungenen Sofa, sechs Stühlen mit ovalen Rückenlehnen mit durchbrochenem oberen Abschluß sowie Fußschemel mit Polsterung. Es handelt sich um einen Spätbiedermeierstil mit Neorokokoformen. Das sogenannte Neorokoko setzt in Wien bereits in den dreißiger Jahren des 19. Jh. ein und durchdringt sich mit Biedermeierelementen, indem es diese aufweicht und aus ihrer klassizistischen Form herauslöst ⁴⁵. Der Kasten dominiert im Biedermeier nicht mehr so stark. Wir finden Eckvitrinen (Inv. Nr. Mö 52), bestehend aus Untersatzkästchen und Aufsatzkästchen mit Glastüren, den Geschirrschrank (Inv. Nr. Mö 237, 229) mit Glastüre, auch die Kommode (Inv. Nr. Mö 228). Dazu kommen noch Holzluster mit reichgeschnitzten Rocaillenarmen, die mit Holzperlenketten an der Decke befestigt sind (Inv. Nr. 59).

Der Historismus, die dritte Kunstform des 19. Jh., bescherte dem Museum keine bedeutenden Stücke: einige Kassetten (Inv. Nr. 196, 3) im neogotischen und Renaissancestil, einen Tisch (Inv. Nr. 124) im Frühbarockstil, zwei Spiegelrahmen (Inv. Nr. Mö 139, 194) im Neorégence- und Rokokostil. Die Tendenzen dieser Stile werden durch den Nachahmungstrieb des Historismus bis zur Sinnlosigkeit übersteigert. Das 20. Jahrhundert führt das Möbel wieder auf seine Funktion zurück.

⁴² Schmitz, Abb. 175. – Feulner, Abb. 660, 663. – M. Praz, Die Inneneinrichtung, München 1964, Abb. 268.

⁴³ Gonzales-Palacios, IX, Abb. 90.

⁴⁴ Schmitz, Abb. S. 175.

⁴⁵ M. Zweig, Zweites Rokoko, Wien 1924.